



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:
Epochenzentrum Berlin

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

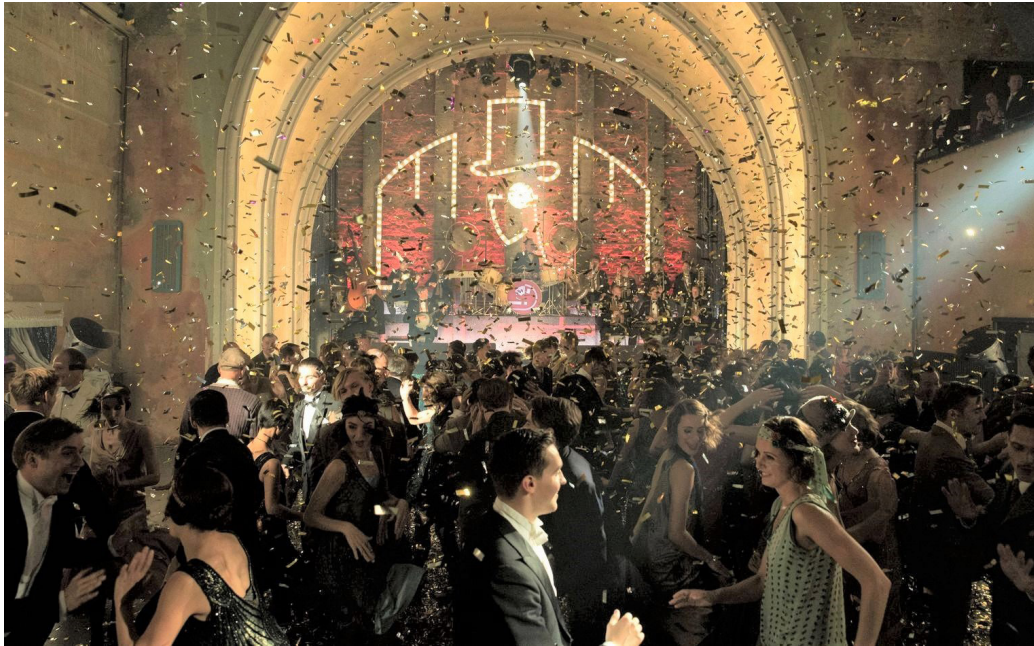


II.D.13

Themenorientierte Reihen

Epochenzentrum Berlin – Die Großstadt in Texten der literarischen Moderne untersuchen

Dr. Karl-Eckhard Lenk, Verden



© RAABE 2020

© ARD/Frederic Batier

Berlin durchläuft im Kontext der zweiten industriellen Revolution einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufstieg bis 1914. Die literarische Moderne seit 1885 – getrieben von einer Medienrevolution – macht die Großstadt zum Thema und entwickelt dabei eine „urbane Poetik“. Vier Epochen sind daran beteiligt. Im ersten Teil der vorliegenden Unterrichtsreihe vergleichen die Lernenden die theoretischen Konzepte dieser Richtungen mit literarischen Texten. Anschließend untersuchen die Schüler, wie ambivalent das antike Babylon für Berlin ist: faszinierend als Mythos Metropole, destruktiv als „Sündenbabel“, das dem Untergang geweiht ist.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	14 Unterrichtsstunden + LEK
Kompetenzen:	1. Textverständnis: den Zusammenhang von Literatur und Geschichte reflektieren; Ideen literarischer Epochen/Richtungen kennenlernen und einordnen; 2. Analyse: theoretische und literarische Texte vergleichen; 3. Interpretation: eigene Ansätze zu literarischen Texten entwickeln; 4. Medienkompetenz: Filmanalyse
Thematische Bereiche:	Berlin, literarische Moderne, Naturalismus, urbane Poetik, Futurismus, Expressionismus, Dadaismus

Sachanalyse

Zur Wahl des Themas

Der Umbruch in Roman, Drama und Lyrik (1880–1933) ist eine sehr wichtige Etappe der deutschen Literatur – der Weg in die **literarische Moderne**. Entsprechend gut ist dieser Umbruch in Oberstufenbüchern (z. B. „Passagen“, Klett, 2000; „Blickfeld Deutsch“, Schöningh, 2010) und in den Kerncurricula der Bundesländer vertreten. Diese zweiteilige Unterrichtsreihe versucht, dem gängigen Thema neue Aspekte abzugewinnen. Der erste Teil beginnt mit dem **historischen Kontext** – der zweiten industriellen Revolution (ab 1880), die in besonderer Weise Berlin betraf. Die Unterrichtsreihe problematisiert dann den Beginn der literarischen Moderne im **Naturalismus** (1886/87) und bezieht ästhetische/theoretische Texte auf literarische und pragmatische Texte über die **Großstadt**. Naturalismus, Frühexpressionismus, Futurismus und Dadaismus liefern die Ideen und die Sprache für eine „**urbane Poetik**“.¹ „Babylon Berlin“ – diesen Zusammenhang beleuchtet der zweite Teil der Unterrichtsreihe. „**Babylon Berlin**“ war Thema einer vielstimmigen Diskussion von 1900 bis 1930. Babylon wurde als antike Metropole bewundert und als Vorbild auf das Berlin des Kaiserreichs bezogen. Die Unterrichtsreihe geht dabei auf drei Aspekte ein: den Roman „Der nasse Fisch“ von Volker Kutscher (2007), die Filmserie „Babylon Berlin“ (Regie: Tom Tykwer, 2017) sowie Berlin als „Hure Babylon“ in Döblins Roman „Berlin Alexanderplatz“ (1929).

Die literarische Moderne: Strukturen einer Makroepoche

Der Begriff der **Moderne** ist im Zuge der seit 1990 intensiven Forschung erheblich ausgeweitet worden. Unterschiedliche Autoren (Broch, Kästner, Mann, Rilke, Schwitters) und Epochen (Frühromantik, Neue Sachlichkeit, Exilliteratur, Literatur nach 1945) werden für die Moderne reklamiert. Ihr Begriff droht unverbindlich zu werden. Klar ist: Die eine Moderne gibt es nicht, da sie **heterogen** ist.² Helmuth Kiesel strukturiert die literarische Moderne differenzierter als die bisherige Forschung.³ Zusammen mit Sabina Becker unterscheidet er die **klassische Moderne** (Reflexionsromane von Mann, Broch, Musil, Kafka, Werfel), die **hermetische Moderne** (Baudelaire, Joyce, Kafka, Celan), die **reflektierte Moderne** (Benn, Brecht, Döblin), die **avantgardistische Moderne** (Futurismus, Dadaismus) und die **nach-avantgardistische Moderne** nach 1945 (Bachmann, Celan, Handke, Konkrete Poesie, Postmoderne ab 1968). Neu und überzeugend ist der Begriff der reflektierten Moderne. Kiesels Strukturierung der Moderne ist präziser als der pauschale Begriff „klassische Moderne“ – er analysiert die literarische Moderne als „Prozess aus Prozessen“⁴, als dynamischen Wandel von Ästhetik, Sprachphilosophie, Literatursoziologie und politischer Geschichte. Kiesel und Grimminger sehen in der „Proklamation der Literarischen Vereinigung ‚Durch!‘“ (1886/87) – dem Zentrum des Naturalismus in Berlin – den Aufbruch in die literarische Moderne.⁵ Aber dieses eine Datum macht nur begrenzt Sinn. Der Naturalismus ist einerseits Einschnitt, weil Neuland (Menschenbild, Sprache), andererseits aber auch noch Tradition (Bindung an die Wirklichkeit als radikalierter Realismus). Entscheidend für eine Datierung der literarischen Moderne ist vielmehr „der Übergang von einer normativen zu einer experimentellen Poetik“.⁶

¹ Becker, Urbanität, S. 288.

² Japp, Literatur und Modernität, S. 294–297.

³ Kiesel, Geschichte der literarischen Moderne, S. 9–12.

⁴ Ebd. S. 301, 9–12.

⁵ Kiesel, Geschichte der literarischen Moderne, S. 15, Grimminger, Aufstand der Dinge, S. 21/22.

⁶ Japp, Literatur der Modernität, S. 317.

Avantgardistische und reflektierte Moderne

Im Zentrum dieser Unterrichtsreihe stehen daher die avantgardistische und die reflektierte Moderne. Die avantgardistische Moderne im **Futurismus** (1909–1918) und im **Dadaismus** (1916–1922) bricht mit der normativen Poetik des 18. und 19. Jahrhunderts.⁷ Sie präsentiert ultimativ eine eigene, eine experimentelle Poetik. Beide Richtungen setzen sich mit den rasanten wirtschaftlichen und politischen Veränderungen und mit dem sozialen und technischen Umbruch in der Großstadt nach 1900 auseinander. Drei Autoren entwickeln für die literarischen Gattungen eine Poetik der Moderne – die reflektierte Moderne⁸: **Brecht** mit dem epischen/montierenden Theater, **Benn** mit den Montagegedichten „Morgue“ (1912) und dem Vortrag „Probleme der Lyrik“ (1951) sowie **Döblin** mit dem Konzept für den modernen Roman („Berliner Programm“, 1913/„Der Bau des epischen Werks“, 1928). Ihre Konzepte wirken in der Literatur nach 1945 weiter. In vielen Aspekten laufen beide Modernen parallel – in einem unterscheiden sie sich. Futurismus und Dadaismus brechen mit dem Mimesis-Prinzip, zerstören die Illusion einer nachahmenden Kunst. In der Kunstgeschichte entspricht das dem Ende der Gegenständlichkeit (im Kubismus ab 1906). Dagegen hält die reflektierte Moderne daran fest – Döblin vehement mit seiner Forderung nach „Naturalismus“. Für diese Unterrichtsreihe ist allein Döblin als Autor von „Berlin Alexanderplatz“ von Bedeutung. Er lässt sich sowohl der reflektierten als auch der avantgardistischen Moderne zuordnen.

Die literarische Moderne: Versuch einer Definition

Diese Unterrichtsreihe reduziert die komplexe Diskussion und greift auf eine für den Unterricht handhabbare Definition von Uwe Japp zurück. Die Moderne hat **drei Merkmale**: Sie ist „eine Epoche des **Experiments**, der **Innovation** (und) der **Negation**“.⁹ Negation meint Gesellschaftskritik, konkret: Ablehnung der bürgerlichen Gesellschaft des Kaiserreichs. Die drei Merkmale treffen auf die reflektierte Moderne, besonders aber auf die avantgardistische Moderne zu. Sie sind die definitorische Grundlage für diese Unterrichtsreihe.

Die „urbane Poetik“

Die Großstadt ist Produkt und zugleich „Experimentierfeld der Moderne“.¹⁰ **Berlin** ist in Deutschland Zentrum des Naturalismus und des Expressionismus und hat wesentlichen Anteil an den Bewegungen des Futurismus (Döblin) und des Dadaismus. Vier Epochen/Bewegungen liefern Ideen und Sprache für die „urbane Poetik“ der Großstadt. Der **Naturalismus** (1880–1900) präsentiert ein radikal neues Bild des Menschen und damit auch eine neue Sprache: Menschen in Armut und Elend, vom Milieu bestimmt und getrieben, oft ohne die Freiheit des Handelns. Die Dynamik und das entfesselte Leben in der Großstadt führen zu einer Krise der Wahrnehmung. Als Reaktion darauf entwickeln der Frühexpressionismus, der Futurismus und der Dadaismus neue sprachliche Mittel der Erfassung der Wirklichkeit. Die Lyrik des **frühen Expressionismus** (1910–1914) reagiert mit dem Reihungsstil (Parataxe) und der Simultantechnik. Auch sie zeigt das neue Menschenbild. Sie macht Kranke, Irre und Außenseiter zum Thema.¹¹ Das lyrische Ich stirbt. Der **Futurismus** (1909–1918), getragen von Technikbegeisterung, sieht sich als Avantgarde und lehnt wie der Naturalismus die Orientierung an vergangenen Epochen ab.¹²

⁷ Kiesel, Geschichte der literarischen Moderne, S. 9.

⁸ Ebd. S. 299–303.

⁹ Japp, Literatur und Modernität, S. 296.

¹⁰ Becker, Urbanität, S. 10.

¹¹ Anz, Literatur der Existenz, S. 39–51.

¹² Günther, Befreite Worte.

Marinetti entwirft 1912/13 in „Technisches Manifest der futuristischen Literatur“ und „Zerstörung der Syntax. Drahtlose Phantasie. Befreite Worte“ eine radikale Poetik: die Zerstörung der Syntax, weil sie nur die konventionelle Sicht der Welt zeigt, die Erhöhung der Geschwindigkeit durch Streichung der Adjektive und Adverbien, durch die Verwendung der Verben nur im Infinitiv, durch die Abschaffung der Zeichensetzung. Der **Dadaismus** (1916–1922) entwickelt die neue Kunstform der Collage und Montage und integriert über sie die neuen Medien (Plakat, Werbung, Foto, Film). Walter Benjamin hat 1930 als einer der ersten die zentrale Bedeutung der Montage in Döblins Roman analysiert.

„Berlin, Alexanderplatz“ – „Simultan-Epos der Weltstadt“

Benjamin spricht von der „Ratlosigkeit mancher Leser vor diesem neuen Buche“.¹³ Döblins Roman „Berlin Alexanderplatz“ (1929) wirkt nicht nur für Schülerinnen und Schüler¹⁴ unübersichtlich und verwirrend. Der Roman enthält Ideen und Sprachstrukturen der geschilderten „**urbanen Poetik**“. Das hat bereits Axel Eggebrecht als einer der ersten Rezensenten 1929 erkannt – er spricht vom „**Simultanepos der Weltstadt**“: „An manchen Stellen bilden sich [...] grandiose Kompositionen, zu deren Entstehen einige Jahrzehnte unterschiedlicher literarischer Schulen mitgewirkt haben [...]. Der Beflissene mag Meister Oelze, mag Dada, Expressionismus, Reportage und Sachlichkeit feststellen. Döblin benutzt jeglichen Stil [...] Zeitungsfetzen, Reden, Träume, Bibelzitate wirken mit im großen Simultan-Epos der Weltstadt.“¹⁵ Döblins Roman ist daher Ziel und Ende des ersten Teils der Reihe.

Döblins Konzept für den modernen Roman

Döblin „oszilliert zwischen **Literaturrevolution** und **Tradition**“.¹⁶ Konkret: In dem frühen Essay „An Romanautoren und ihre Kritiker. Berliner Programm“ (1913) entwirft er Ideen, von denen er später in dem Vortrag „Der Bau des epischen Werks“ (1928) teilweise abrückt. Das „Berliner Programm“ (1913) übernimmt Ideen des Futurismus.¹⁷ Döblin lehnt Beschreibungen und Psychologisierung im Roman ab. Sie schafften keine „lebendige Totalität“. Anstelle der psychologischen Deutung der Realität sollen die Dinge selbst sprechen – über eine dichte Beschreibung der Wirklichkeit („entseelte Realität“/„steinerner Stil“). Döblin fordert den „**Kinostil**“: „Knappheit, Sparsamkeit der Worte, [...] rapide Abläufe“. Der Erzähler soll verschwinden („Die Hegemonie des Autors ist zu brechen“/„Selbstverleugnung“/„Entäußerung des Autors“ – gemeint ist hier immer der Erzähler). Diese Ideen stehen auch in Marinettis theoretischen Texten von 1912/1913: Antisubjektivismus, Antipsychologismus, Dynamisierung des Stils, Beschleunigung der Sprache. Gleichzeitig aber hat Döblin sich schon 1913 vom Futurismus distanziert („Futuristische Worttechnik. Offener Brief an Marinetti“). Er ist gegen die Zerstörung der Syntax, gegen die Streichung von Adjektiv/Adverb und von Satzzeichen, gegen die Preisgabe der Mimesis in der Literatur. Er votiert für Naturalismus, gegen Abstraktion. „Der Bau des epischen Werks“ (1928) ist Döblins zweiter zentraler Text über den Roman. Er reagiert darin auf die Diskussion über die Krise des Romans (ab 1922) und auf den epochalen Roman „Ulysses“ von James Joyce (1922, deutsche Übersetzung 1927).¹⁸ Döblin

¹³ Benjamin, *Krisis des Romans*, S. 110.

¹⁴ Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur noch „Schüler“ verwendet.

¹⁵ Eggebrecht, *Albrecht Döblins neuer Roman*, S. 65.

¹⁶ Becker, *Klassische versus avantgardistische Moderne*, S. 2.

¹⁷ Kiesel, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur*, S. 1183–1186/Becker, *Döblin-Handbuch*, S. 331.

¹⁸ Kiesel, *Geschichte der literarischen Moderne*, S. 309–315.

ändert ältere Forderungen.¹⁹ Er streicht die Idee des „steinernen Stils“, also der „entseelten Realität“. Er streicht die Forderung der „Selbstverleugnung des Autors“. Der Autor/Erzähler darf und soll nun mitreden und sich in die Handlung einmischen – ein Votum für den **auktorialen Erzähler**. Alle Stile können gemischt werden, der Autor soll „in der epischen Arbeit entschlossen lyrisch, dramatisch, ja reflexiv sein“.²⁰

Der Streit um die (literarische) Moderne (1930)

Der Aufstieg der NSDAP ab 1929/1930 zeigt auch in der Literaturkritik Spuren. „Berlin – Provinz“: unter diesem Titel läuft 1930 eine **Kontroverse**, losgetreten von dem NS-Publizisten Wilhelm Stapel. Berlin wird diffamiert als Ort der jüdischen Dekadenz, des **Kulturverfalls**. Die Texte der (literarischen) Moderne werden als „Bolschewismus des Geistes“, als „Verniggerung“ und als „seelisch und geistig steril“ bezeichnet.²¹ Dagegen steht – so Stapel – in Deutschland die Provinz, die „Landschaft“ mit ihren (angeblich) **deutschen Werten**: Heimat, Volk, Vaterland, Boden, Scholle, Gemüt. Diese Kontroverse ist Gegenstand der Lernerfolgskontrolle.

Verwendete Textausgaben/DVD

In dieser Unterrichtsreihe dominieren Textauszüge. Diese sind vorweg mit Inhaltsangaben oder gezielten Informationen versehen.

- ▶ **Döblin, Alfred:** *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf.* Fischer Verlag, Frankfurt, 2016.
- ▶ **Kutscher, Volker:** *Der nasse Fisch.* Kiepenheuer & Witsch, Köln, 2017.
Erster von sieben politischen Kriminalromanen. Die Reihe beginnt im Berlin des Jahres 1929. Präzise Orientierung am historischen Berlin der 1920er-Jahre und seinen sozialen und politischen Problemen. Vorlage für die Filmserie „Babylon Berlin“ (2017).
- ▶ **Babylon Berlin.** Regie: Tom Tykwer. Ausstrahlung bei der ARD 2018/19. Universum Film, München, 2018.
Die Serie verteilt sich auf vier DVDs: Staffel 1 und Staffel 2 mit jeweils zwei DVDs, insgesamt 16 Episoden zu je 45 Minuten, insgesamt 730 Minuten, ca. 40 Euro. Die Serie steht außerdem in der ARD-Mediathek zur Verfügung.

Weiterführende Literatur

- ▶ **Anz, Thomas:** *Literatur der Existenz. Literarische Psychopathographie und ihre soziale Bedeutung im Frühexpressionismus.* Metzler, Stuttgart, 1977.
- ▶ **Becker, Sabina:** *Urbanität und Moderne. Studien zur Großstadtswahrnehmung in der deutschen Literatur 1900–1933.* Röhrig, St. Ingbert, 1993.
- ▶ **Becker, Sabina:** *Klassische versus avantgardistische Moderne: Alfred Döblin zwischen Innovation und Tradition.* In: Dutt, Carsten und Luckscheiter, Roman (Hg.): *Figurationen der literarischen Moderne. Helmuth Kiesel zum 60. Geburtstag.* Winter, Heidelberg, 2007. S. 1–13.
- ▶ **Becker, Sabina:** *Döblin und die literarische Moderne 1910–1933.* In: Becker, Sabina (Hg.): *Döblin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung.* Metzler, Stuttgart, 2016. S. 329–339.
- ▶ **Benjamin, Walter:** *Krisis des Romans. Zu Döblins „Berlin Alexanderplatz“ (1930).* Wiederabdruck in: Prangel, Matthias (Hg.): *Materialien zu Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“.* Suhrkamp, Frankfurt, 1981. S. 108–114.

¹⁹ Kiesel, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur*, S. 1183–1186.

²⁰ Döblin, *Der Bau des epischen Werks*, S. 225/226.

²¹ Meyer, *Berlin Provinz*, S. 32/33.

- ▶ **Döblin, Alfred:** *An Romanautoren und ihre Kritiker. Berliner Programm (1913).* In: *Schriften zu Ästhetik, Poetik und Literatur.* In: Anthony W. Riley (Hg.): *Ausgewählte Werke in Einzelbänden. Begründet von Walter Muschg in Verbindung mit den Söhnen des Dichters.* Walter Verlag, Olten, 1989. S. 119–123.
- ▶ **Döblin, Alfred:** *Der Bau des epischen Werks (1928).* In: *Schriften zu Ästhetik, Poetik und Literatur.* S. 215–245.
- ▶ **Eggebrecht, Axel:** *Alfred Döblins neuer Roman (1929).* Wiederabdruck in: Prangel, Matthias (Hg.): *Materialien zu Alfred Döblin „Berlin Alexanderplatz“.* Suhrkamp, Frankfurt, 1981 (1975). S. 62–66.
- ▶ **Grimminger, Rolf/Murasov, Jurij/Stückrath, Jörn (Hg.):** *Literarische Moderne. Europäische Literatur im 19. und 20. Jahrhundert.* Rowohlt, Reinbek, 1995. Darin: Grimminger, Rolf: *Aufstand der Dinge und der Schreibweisen. Über Literatur und Kultur der Moderne.* S. 12–40.
- ▶ **Günther, Hans:** *Befreite Worte und Sternensprache. Der italienische und der russische Futurismus.* In: Grimminger, Rolf u. a. (Hg.): *Literarische Moderne. Europäische Literatur im 19. und 20. Jahrhundert.* Rowohlt, Reinbek, 1995. S. 284–313.
- ▶ **Japp, Uwe:** *Literatur und Modernität.* Klostermann, Frankfurt, 1987.
Japp diskutiert Modelle der Moderne und liefert eine Definition der Moderne.
- ▶ **Kiesel, Helmuth:** *Geschichte der literarischen Moderne. Sprache Ästhetik Dichtung im zwanzigsten Jahrhundert.* C. H. Beck, München, 2004.
- ▶ **Kiesel, Helmuth:** *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1918–1833.* C. H. Beck, München, 2017.
- ▶ **Koopmann, Helmut:** *Die Klassizität der „Moderne“. Bemerkungen zur naturalistischen Literaturtheorie in Deutschland.* In: Koopmann, Helmut und Schmoll, Josef A. (Hg.): *Beiträge zur Theorie der Künste im 19. Jahrhundert.* Klostermann, Frankfurt, 1972. S. 132–148.
Koopmann zeigt die Ambivalenz des Naturalismus zwischen Klassik und Moderne.
- ▶ **Meyer, Jochen (Hg.):** *Berlin Provinz. Literarische Kontroversen um 1930.* Marbacher Magazin 35, Deutsche Schillergesellschaft, Marbach, 1985.
- ▶ **Polaschegg, Andrea und Weichenhan, Michael (Hg.):** *Berlin – Babylon. Eine deutsche Faszination.* Wagenbach, Berlin, 2017.
Texte und Bilder zur Diskussion über das antike Babylon und seine Bedeutung für Berlin (1900–1930).
- ▶ **Vietta, Silvio:** *Großstadt Wahrnehmung und ihre literarische Darstellung. Expressionistischer Reihungsstil und Collage.* In: DVJS 48 (1974). S. 354–373.
Vietta analysiert an Beispielen den Reihungsstil und seine Funktion im Frühexpressionismus.
- ▶ **Vietta, Silvio:** *Texte zur Poetik. Eine kommentierte Anthologie.* WBG, Darmstadt, 2012.

Weiterführende Internetseiten

- ▶ <https://www.gereonrath.de/>
Die Webseite bietet Informationen zu der TV-Serie „Babylon Berlin“ (2017/18), zu Kutschers sieben Berlin-Romanen, den Figuren in „Babylon Berlin“ sowie zur Biografie Kutschers. Außerdem gibt es eine Linkliste zur Geschichte Berlins und den historischen Quellen der Romane.
- ▶ https://raabe.click/deutsch_babylon_berlin
Knappe Übersicht über die Handlung der 16 Einzel filme von „Babylon Berlin“ (2017/18).

Didaktisch-methodisches Konzept

Voraussetzungen in der Lerngruppe

Die Unterrichtsreihe behandelt komplexe Zusammenhänge und ist somit besonders für den Deutsch-Leistungskurs geeignet. Eine gewisse Vertrautheit mit ästhetischen/theoretischen Texten ist von Vorteil, ebenso ein Interesse an Geschichte. Die Module können auch einzeln behandelt werden. Teilweise sind sie **fächerübergreifend** angelegt und stellen einen Bezug zu Geschichte (M 1), Film (M 6, M 15, M 16) und Kunst (M 9) her.

Organisation des Lernprozesses

Die Einheit bietet den Schülern als Hilfe ein **Glossar** zum Thema „Strukturen der literarischen Moderne“. Die Lehrkraft verteilt dieses zu Beginn der Unterrichtsreihe. In den Aufgaben wird gegebenenfalls darauf verwiesen. Das Glossar kann auch herangezogen werden, wenn Schüler beim Verstehen theoretischer Texte überfordert sind. Die Aufgaben lösen die Lernenden grundsätzlich in Partnerarbeit. An zwei Stellen werden Kurzreferate in den Unterricht eingebunden.

Aufbau der Unterrichtsreihe

Erster Teil: Zu Beginn erarbeiten sich die Schüler an der Geschichte Berlins technische Innovationen und soziale Veränderungen in der Großstadt (**M 1**). Anschließend vergleichen sie das Menschenbild des Naturalismus mit dem der Klassik (**M 2, M 3**). In **M 3** und **M 4** überprüfen die Lernenden an programmatischen Texten mittels einer Definition der Moderne, ob der Naturalismus der Beginn der literarischen Moderne ist. Sie entwickeln Ideen und Sprache der „urbanen Poetik“ an Medien des Frühexpressionismus, des Futurismus und des Dadaismus (**M 5–M 10**). In einem nächsten Schritt übertragen die Schüler diese Ideen und Sprache auf Döblins Roman „Berlin Alexanderplatz“ und weisen sie dort nach (**M 11, M 12**).

Zweiter Teil: Die Schüler erarbeiten, wie das antike Babylon und das moderne Berlin zusammenhängen. Dann entwickeln sie anhand einer Chronologie typische historische Urteile und Bilder des antiken Babylon (**M 13**). Die Lernenden erkennen, dass „die Hure Babylon“ in der „Offenbarung“ des Johannes (NT, 90 n. Chr.) und in Döblins Roman für Gewalt, Zerstörung und Untergang steht (**M 14**). Die Filmserie „Babylon Berlin“ (2017/2018) zeigt die Faszination der Ausschweifung und Dekadenz in Berlin besonders anschaulich. Berlin ist das „Sündenbabel“ – dokumentiert in einem Führer von 1931 (**M 15**). Abschließend vergleichen die Lernenden einen Textausschnitt aus dem Roman „Der nasse Fisch“ (Volker Kutscher 2006) mit einer Szene aus der Filmserie „Babylon Berlin“ (Tykwer 2017/18). Beispiel ist der 1. Mai 1929 (**M 16**). Zwei Schüler referieren exemplarisch, wie es zu der historisch bedeutsamen Spaltung zwischen SPD und KPD gekommen ist. Abschließend zeigen die Schüler Parallelen zwischen dem antiken Babylon und dem modernen Berlin auf: Gewalt, Zerstörung und Untergang (1929–1933/1943/1945).

Glossar: Strukturen der literarischen Moderne

Allegorie/Personifikation („Hure Babylon“): Allegorie und Personifikation sind nicht klar zu trennen. Sie zeigen abstrakte Begriffe oder Ideen in Form eines Bildes/einer Figur. Sie sind also eine Form des indirekten Sprechens: Der Leser muss Zeichen in Bedeutung übertragen. Die Justitia ist eine allegorische Figur und steht für die Gerechtigkeit: Waage → fairer Interessenausgleich, Schwert → richten, Augenbinde → ohne Ansehen der Person. Personifikation heißt Vermenschlichung (lat. *personam facere*). Sie erscheint besonders häufig in der Großstadtlyrik des Expressionismus: „Schwarz kauern die Häuser“/„An allen Bäumen sitzt erstarrtes Laub“. Allegorie und Personifikation sind überwiegend auf Eindeutigkeit angelegt. Darin unterscheiden sie sich von Symbol und Chiffre.

Assoziationstechnik: Begriff aus der Psychoanalyse, der spontane Gedanken und Erinnerungen einer Person in einer unmittelbaren Situation meint. Inhaltliche Verbindungen fehlen oft. Dies provoziert die Deutung des Lesers. Die Technik ist prägend in dem Roman „Ulisses“ von James Joyce (1922) und ist auch in „Berlin Alexanderplatz“ zu finden (Bewusstseinsstrom, Collage/Montage).

Bewusstseinsstrom („stream of consciousness“): Eine assoziative Folge von Gedanken, Fantasien und Bildern einer Person, oft ohne Satzstruktur und ohne logischen Zusammenhang. Diese Erzählform steht anstelle einer Erzählhandlung: nicht der Erzähler spricht, sondern die Person.

Bruitismus (franz. *bruit*: Geräusch): Stilrichtung der Musik innerhalb des italienischen Futurismus nach 1909. Geräusche und Lärm (Auto, Flugzeug) werden in die Musik integriert.

Collage/Montage/Fotomontage (frz. *coller*: kleben): Ursprünglich technisches Prinzip der bildenden Kunst (Kubismus, Futurismus, Surrealismus). Unterschiedliche Materialien (Fotos, Plakate, Presstexte, farbiges Papier) werden aufgeklebt, sodass ein neuer Zusammenhang/ein neues Bild entsteht. Dieses Prinzip wurde auch auf Musik und Literatur übertragen. In der Literatur: Montage aus unterschiedlichen Textsorten (Presstexte, Liedtexte, Redetexte, Bibelzitate, Reklame, Redensarten, Schlagworte, Anspielungen). Die Montage ähnelt dem Kaleidoskop: Eindrücke wechseln schnell und verlaufen gleichzeitig → Simultaneität.

Entäußerung/Entselbstung: Begriffe von Döblin im „Berliner Programm“ (1913). Verzicht auf das Ich und auf den Autor im Roman („Selbstverleugnung“/„Depersonation“). Döblin wendet sich damit gegen die konventionelle Romanpsychologie. An die Stelle von Deutung und Erklärung der Figuren durch den Autor/Erzähler soll das reine Protokollieren, die „Notierung der Abläufe“, treten. Döblin nennt das den „steinernen Stil“, die Darstellung der „entseelten Realität“.

Erlebte Rede: Die erlebte Rede steht in der dritten Person, Tempus ist Präteritum. Wiedergabe von Gefühlen, Gedanken, Ideen und Fragen. Ausdruck von Unsicherheit und Ungewissheit. Oft ist nicht zu entscheiden, ob der Erzähler oder die Person spricht.

Evolution: Lehre von Charles Darwin („Über die Entstehung der Arten“, 1859): Das Leben auf der Erde hat sich aus verschiedenen Urformen gebildet. Die Arten verändern sich ständig. Zu dieser Veränderung kommt es, weil eine natürliche Auslese stattfindet. Im Wettbewerb um Ressourcen („struggle for life/existence“) überleben nur die Arten, die am besten an die Umwelt angepasst sind („survival of the fittest“). Mensch und Natur sind nicht von Gott geschaffen (AT: Schöpfungs-



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:
Epochenzentrum Berlin

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

